

GESPRÄCH ZUR ZEIT

«UNSERE MONARCHIE IST ZEITGEMÄSS»

Ohne Willen des Volkes geht im Ländle gar nichts. Erbprinz Alois von Liechtenstein ist stolz auf das gute Gedeihen des Fürstentums, das heuer sein 300-Jahr-Jubiläum feiert.

— Interview **Markus Schneider**

Durchlaucht, was haben Sie heute vor?

Um 18 Uhr feiern wir in Vaduz die Eröffnung einer Ausstellung im Landesmuseum zum 300-Jahr-Jubiläum von Liechtenstein. Es werden viele Gäste aus dem In- und Ausland erwartet.

Und die werden Sie alle mit «Durchlaucht» ansprechen?

Das ist die offizielle Anrede, ähnlich wie «Exzellenz» für einen Präsidenten. Sie ist üblich für Mitglieder der Fürstenhäuser im deutschsprachigen Raum. Im täglichen Leben bin ich jedoch mit etlichen in Liechtenstein per Du, ich habe ja meine ganze Schulzeit hier verbracht. **Da hatten Sie einen steilen Schulweg vom Schloss hinunter ins Städtchen.**

Mein Vater ging ihn noch zu Fuss. Meine Geschwister und ich wurden gefahren, meine Kinder auch. Die Strasse ist eng und gefährlich wegen der vielen Autos.

Wann haben Sie zum ersten Mal realisiert, dass Sie ein Erbprinz sind?



Vermutlich Ende des Kindergartenens. Als Jugendlicher wurde ich von meinem Vater an geeignete Anlässe mitgenommen, und er hat mir viel über seine Arbeit erzählt. Es gibt ja keinen Kurs für Staatsoberhäupter, den man belegen kann. Mein Grossvater hat meinen Vater allmählich miteinbezogen, mein Vater mich, und so halte ich es jetzt auch mit meinem ältesten Sohn Joseph Wenzel. Er ist 23.

Sie haben zwei weitere Söhne und eine Tochter. Rebelliert niemand gegen die strenge Thronfolge?

Die Jüngeren necken manchmal den Ältesten, was er alles für Aufgaben übernehmen muss. Aber im Ernst: Ich hätte auch auf das Amt verzichten können. Und die Familie kann einen

Fürsten absetzen, wenn sie ihn für ungeeignet hält.

Ist eine Monarchie überhaupt noch zeitgemäss?

«Das Volk kann mit einer Abstimmung die Monarchie sogar abschaffen.»

SEINE DURCHLAUCHT Erbprinz Alois Philipp Maria von und zu Liechtenstein, 50, ist amtsausführender Stellvertreter des Fürsten von Liechtenstein und Thronfolger. Er kommt im April auf Staatsbesuch nach Bern.

Ja. Unsere ist vom Willen des Volkes abhängig. 1500 Unterschriften genügen – und das Volk kann mit einer Abstimmung dem Fürsten das Misstrauen aussprechen oder die Monarchie sogar abschaffen.

Demnächst sind Sie in Bern auf Staatsbesuch.

Wie eng sind Sie mit der Schweiz verbunden?

Sehr eng. Wir bezahlen in Liechtenstein ebenfalls mit Schweizer Franken, das Generalabonnement gilt auch in unseren Postautos, und zwischen unseren Ländern gelten zusätzlich zum Zollvertrag rund 80 Verträge.

Sie sind als Stellvertreter des Fürsten oft unterwegs. Haben Sie Zeit für Hobbys?

Ich versuche zumindest, mich fit zu halten. Im Sommer mit Tennis, im Winter mit Skifahren, gerne auch bei uns in Malbun.

Werden Sie dann angesprochen?

Ja, wenn ich trotz Helm und Brille erkannt werde. Die Liechtensteiner sind bodenständig, direkt und unkompliziert.

Sind Sie auch aktiv auf Facebook oder Twitter?

Nein. Ich nehme mir lieber mehr Zeit für persönliche Kontakte. Fast jeden Tag treffe ich Politiker, Unternehmer, Interessenvertreter, entweder von Angesicht zu Angesicht oder wenigstens per Telefon.

Was wollen Sie noch erleben?

Ich bin ein Familienmensch, ich möchte sehen, wie sich meine Kinder entwickeln, ob Enkelkinder heranwachsen und ob sich das Land weiterhin so positiv entwickelt wie in den letzten 300 Jahren. ■